

Alex Prior, 14, musikalisches Wunderkind, hat vergangenen Dienstag sein selbstkomponiertes Ballett „Mowgli“ in der renommierten Neuen Oper von Moskau dirigiert – zur Freude der zahlreichen Zuschauer, aber fast ohne Resonanz in den russischen Zeitungen. Der Sohn einer Russin und eines Briten hat das Werk nach der Vorlage des Kinderbuchklassikers „Dschungelbuch“ von Rudyard Kipling geschaffen. Ab November wird die von ehemaligen Bolshoi-Stars choreografierte Inszenierung auf Welttournee gehen. Wenngleich Alex' herausragende musikalischen Leistungen in der Heimat seiner Mutter bisher kaum Beachtung finden, besteht dort keine Scheu, sein Talent für patriotische Töne zu vereinnahmen. Die Regierungszeitung „Rossijskaja gaseta“ meldete am Tag der „Mowgli“-Aufführung stolz: „Alex Prior hat dem verführerischen Angebot eines amerikanischen Konzertveranstalters, durch die USA zu tingeln, widerstanden und fing stattdessen mit 13 Jahren an, am Petersburger Konservatorium Dirigieren und Komponieren zu studieren.“



Prior

Adriana Karembeu, 35, slowakisches Fotomodell und ehemalige „Miss Wunderbra“, hilft dem französischen Roten Kreuz mit zahlreichen Doppelgängern. Bereits seit acht Jahren wirbt die schöne Blondine mit den legendären 1,26 Meter langen Beinen in Frankreich für die Organisation. Nun sammeln Freiwillige im ganzen Land mit Adriana-Karembeu-Perücken auf dem Kopf für den guten Zweck. Der Auf-

takt für die Kampagne war ein Werbespot vor drei Wochen, in dem Karembeu Sinn für Selbstironie bewies und gemeinsam mit ihren blondgelockten Nachahmern zur Sammelaktion antrat. Auf die amüsierte Frage eines männlichen Passanten, wo Adriana denn geblieben sei, gab eine der Helferinnen gern Auskunft: „Heute bin ich Adrianas Vertretung, allerdings muss ich dafür noch 1,20 Meter wachsen.“ Das Rote Kreuz erwartet, mit der Kampagne um die vier Millionen Euro einsammeln zu können.

Colin Powell, 70, ehemaliger US-Außenminister unter George W. Bush, sorgt in Washington für wilde Spekulationen. Seit bekannt wurde, dass er sich schon zweimal mit dem demokratischen Präsidentschaftskandidaten Barack Obama auf dessen Wunsch getroffen hatte, kursieren Gerüchte über gemeinsame Zukunftspläne der beiden Politiker. Obama gab bisher keinen Kommentar. Powell erklärte lediglich, dass er den Demokraten in außenpolitischen Fragen beraten habe. Powell, der schon drei republikanischen Präsidenten gedient hat, schied im Januar 2005 aus dem Amt, vor allem weil er mit dem außenpolitischen Kurs von Bush in der Irak-Frage nicht einverstanden war. Eine eigene Kandidatur, zum Beispiel als Vizepräsident, schließt Powell kategorisch aus. Ein Ministeramt hingegen – auch für einen Bush-Nachfolger aus dem gegnerischen Lager – kann er sich offenbar gut vorstellen: „Ich werde den Besten unterstützen.“

Matthew McConaughey, 37, US-Schauspieler („Die Jury“, „Sahara“), ziert sich zu verraten, wie er es schafft, seinen Körper so blendend in Form zu halten. Der Beau, vom „People“-Magazin gerade zum schärfsten Junggesellen Hollywoods erklärt, gehört wohl zu den am häufigsten mit nacktem Oberkörper fotografierten Promis – zu Recht, wie seine weiblichen Fans finden. McConaughey, begeisterter Surfer und Schwimmer, gibt sich dabei ganz unschuldig: „Mein Motto ist: Wenn die Fotografen es schaffen, schaffen sie es.“ Ein ausgeklügeltes Fitnessprogramm habe er nicht, behauptet der Ex von Penélope Cruz. Er würde einfach sein „Leben leben“, er versuche lediglich, „einmal am Tag richtig zu schwitzen“.

Ruprecht Polenz, 61, CDU-Bundestagsabgeordneter und Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses, hat versucht, besonders originell zu sein – und dabei keinen bürokratischen Aufwand gescheut. Am Geburtstag seines Stellvertreters vorvergangene Woche ließ Polenz für acht Uhr morgens eine Sondersitzung einberufen. Einziger Tagesordnungspunkt: „Gratulation zum 70. Geburtstag von Hans-Ulrich Klose“. Statt dem Sozialdemokraten einfach zu Beginn einer regulären Sitzung Glückwünsche zu übermitteln, stellte Polenz zusammen mit fünf weiteren Abgeordneten einen Entschließungsantrag. Der trägt die Drucksachennummer des Deutschen Bundestages 16/140637. Die letzten sechs Ziffern sind das Geburtsdatum von Klose. In der Antragsbegründung heißt es wenig inspiriert, Klose habe im Laufe seines Lebens zahlreiche wichtige politische Ämter bekleidet. Die Kosten des Ulks sind laut der offiziellen Beschlussvorlage „unbezahlbar“.

Lou Pearlman, 53, schwergewichtiger Entdecker der Backstreet Boys und anderer Boygroups, geriet in die Fänge zweier Hobbydetektive aus dem Münsterland. Der Pop-Guru, der zuletzt die Teenie-Band US5 gemanagt hatte, floh Anfang des Jahres aus Orlando, Florida: Laut FBI soll er mit sei-



LEIF CARLSSON

Karembeu (M.), Rotkreuzhelfer



Dietmar Bartsch, 49, Bundesgeschäftsführer der neugegründeten Partei Die Linke, bereitet sein neuer Mitgliederstamm Kopfzerbrechen. Bereits in der ersten Woche nach Neugründung stellten 2500 Menschen einen Mitgliedsantrag, darunter, so der verdutzte Bartsch, „auffallend viele Köche, die jedoch nicht gekommen sind, den Brei zu verderben“. Nach dem stressigen Fusionsprozess freute sich Bartsch auf dem Gründungsparteitag vorvergangenes Wochenende vor allem über ein Neumitglied, das „wir gerade sehr gut gebrauchen können“: eine Physiotherapeutin.

Elisabeth Trissenaar, 63, Berliner Schauspieldiva („Keiner liebt mich“), hat eine Niederlage hinnehmen müssen, die alle kapriziösen Darsteller in Unruhe versetzen dürfte. Die Aktrice wollte vor dem Bundesarbeitsgericht die komplette Gage (Streitwert: 36 000 Euro) für eine Filmrolle einklagen, die sie nach 2 von 15 Drehtagen hingeworfen hatte – und verlor. Stein des Anstoßes war, dass Trissenaars Part in der Kinoproduktion „Maria an Callas“ (Hauptrolle: Götz George) von der Regisseurin Petra Katharina Wagner nach Drehbeginn verändert worden war. Statt die 54-jährige Schwägerin der weiblichen Hauptfigur sollte Trissenaar nun deren 60-jährige Mutter spielen. Diesen Einsatz verweigerte sie (und wurde durch Monica Bleibtreu ersetzt), forderte aber trotzdem das volle Honorar. Zu Unrecht, wie nun in letzter Instanz das Bundesarbeitsgericht entschied: „Die Klägerin hätte die geänderte Rolle gemäß dem Darstellervertrag spielen müssen“, urteilte der Fünfte Senat und stärkte damit die Position von Regisseuren im täglichen Kleinkrieg mit schwierigen Schauspielern.



Trissenaar

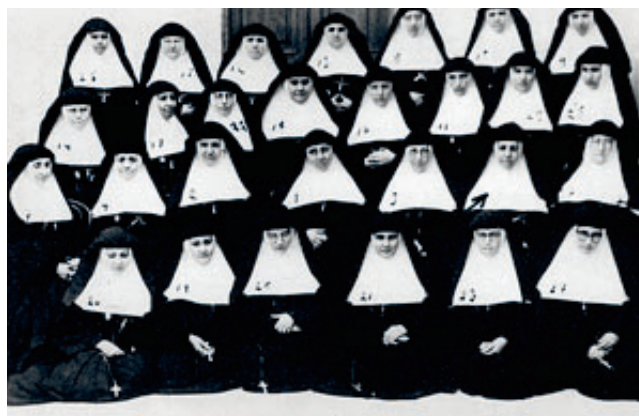
nem Firmengeflecht über tausend Investoren um etwa 300 Millionen Dollar geprellt haben. Monatelang narrte Pearlman seine Verfolger von der amerikanischen Bundespolizei. Dem urlaubenden Ehepaar fiel der stark übergewichtige Mann nun in einer Strandbar in Nusa Dua auf Bali auf. Nach einer Internet-Recherche waren sich die beiden sicher, einen dicken Fisch an der Angel zu haben. Sie spürten Pearlman in der Stadt auf, schossen etliche Digitalfotos und gaben den entscheidenden Tipp zur Festnahme. Ein Fahndungserfolg, der allerdings keine Belohnung einbringt: Es gebe keinen Cent für Pearlman, teilte das FBI kurz und knapp mit.

Juan Ramón Jiménez (1881 bis 1958), spanischer Nobelpreisträger für Literatur, sorgt fast ein halbes Jahrhundert nach seinem Tod für großen Wirbel – ausgerechnet unter Nonnen. Die Schwestern des Heiligen-Rosenkranz-Ordens in Madrid protestieren gegen die Veröffentlichung von 25 bisher geheimen Gedichten des großen Dichters. Jiménez, der zu Lebzeiten den Ruf eines untadeligen Gatten kultivierte, hatte vor seiner Ehe offenbar einschlägige Erfahrungen gesammelt – sowohl mit verheirateten Frauen als auch mit Nonnen, wie aus seinen expliziten Versen hervorgeht. Vor allem die Nonne Pilar Ruberte hatte es ihm angetan: „Schwester Pilar / Sind deine

Augen noch so schwarz? Und dein Mund so frisch und rot? / Und deine Brüste ... wie geht es deinen Brüsten?“ Der chronische Hypochonder Jiménez lebte als junger Mann zwei Jahre lang in einem Sanatorium des Ordens. Diese Zeit – „die glücklichsten Jahre meines Lebens“ – endete mit seinem Rausschmiss durch die Oberin sowie der Zwangsversetzung von drei Schwestern, darunter die umschwärmte Pilar, nach Barcelona. Der Verleger vom „Buch der Liebe“, José Antonio Expósito Hernández, frohlockt über die erotischen Trouvaillen: „Sie zeigen, dass ein großer Teil seines Werks nicht auf Träumereien, sondern auf realen Erfahrungen beruht.“



Jiménez (um 1900)



Nonnen (um 1890)